



## Vier Lehrjahre auf der Kunstschule.

Von Marie Mc-Berg.

### 1. Der Eintritt.

Johanna war die dritte Tochter eines töchterreichen Hauses. Sieben Schwestern reihten sich wie die Orgelpfeifen um den heimathlichen Tisch herum, an dem ein einziger blau-ängiger Knabe als Jüngster die Runde beschloß. Der Vater, ein höherer Beamter, war seit Jahren aus seiner irdischen Laufbahn in ein besseres Leben berufen worden und so lag der Mutter allein die Erziehung dieser großen Kinderschar am Herzen.

„Witwenkinder, gute Kinder!“ Dies goldene Sprichwort bewährte sich hier wieder einmal in erfreulichster Weise, denn die junge, vaterlose Schar blühte so recht gesund und wohlgefällig zur Freude aller Menschen heran. Sie hatten ja alle von früh auf gelernt, der armen Mutter Trost und Stütze zu sein und ihr jeden Wunsch von den Augen abzulesen. Es ging gar bescheiden zu in dem ärmlichen Haushalt, der nach außen hin doch stets einen feinen Anstrich bewahren sollte — das war man dem Andenken des verstorbenen Vaters schuldig! Aber innerhalb der vier Wände war das Lösungswort: Arbeit und immer wieder Arbeit!